

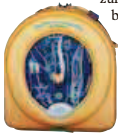
## Den plötzlichen Herztod verhindern

Kurzfilm wirbt für Defibrillatoren

**Friedberg/Augsburg** Jedes Jahr sterben in Deutschland mindestens 150.000 Menschen an plötzlichem Herztod. Jede Sekunde zählt, um die Betroffenen vielleicht doch retten zu können. Diesem Thema widmet sich der Kurzfilm „Der Tod muss warten“, der jetzt in Friedberg-Derching vorgestellt wurde. Dank dem Eingreifen von gut ausgerüsteten Helfern bleibt der Senemann nicht der Gewinner.

Hinter dem Videoclip steht der Verein Bürger retten Leben, in Zusammenarbeit mit der Derchinger Firma medX5, die Notfalldefibrillatoren herstellt. Der Verein setzt sich dafür ein, dass mehr dieser Geräte in der Öffentlichkeit zu finden sind. Diese können problemlos von Laien bedient werden, denn der „Defi“ selbst gibt dem Helfer genaue Anweisungen. „Es dauert in unserem Land durchschnittlich gut zehn Minuten, bis ein gerufener Krankenwagen eintrifft. Das ist sehr schnell, aber in diesem Fall dauert es einfach zu lange“, sagt Vereinsvorsitzender Peter Köhler aus Augsburg.

Ausgestrahlt wurde der Clip nicht nur in Derching. An vielen Orten auf der ganzen Welt fanden zeitgleich ähnliche Aktionen statt, bei denen der Kurzfilm erstmals präsentiert wurde. Den Videoclip kann man sich unter [www.medx5.com](http://www.medx5.com) ansehen. Dort wird in Zukunft auch ein Verweis zur Internetseite des Vereins Bürger retten Leben zu finden sein, deren Internetauftritt noch entsteht. Sie wird eine App bieten, die den Helfern den schnellsten Weg zum nächsten Defibrillator weist. (AZ)



Defibrillatoren können Leben retten.

## Wittelsbacher Land

### AICHACH 24 Künstler stellen im Sisi-Schloss aus

Die Kunstschaffenden im Wittelsbacher Land treten an die Öffentlichkeit: Bei den Kunstfesttagen im Sisi-Schloss in Aichach-Untertwilsbach (Klausenweg 1) präsentieren sie am Samstag und Sonntag, 18. und 19. April, die Vielfalt ihres Schaffens. Vertreten sind 24 Künstler, von Malern über Holzbildhauer bis hin zu Goldschmieden und Lyrikern. Vernissage ist am Samstag, 18. April, um 14 Uhr. Geöffnet ist dann bis 18 Uhr, am Sonntag von 11 bis 18 Uhr. (AZ)



Eine schöne „Frau“: In seiner neuesten Produktion verwandelt sich Entertainer und Travestie-Künstler Chris in die weltberühmte Schauspielerin und Sängerin Marlene Dietrich. Foto: Marcus Merk

## Wie aus Chris Marlene Dietrich wird

Show Der Entertainer erzählt, wie er sich in die Schauspielerin verwandelt und warum er immer wieder in seine Heimat zurückkehrt

VON GERALD LINDNER UND STEPHANIE KNAUER

**Gersthofen** Rauchige Stimme, verführerisches Aussehen und schöne, weltberühmte Beine – bis heute ist die Schauspielerin und Sängerin Marlene Dietrich eine Ikone. Der Entertainer Chris, der diese Frau schon wiederholt und mit großem Erfolg porträtiert hat, widmet diesem deutschen Weltstar seine neueste Produktion. In „Marlene – the Concert of her Life“ lässt er nicht nur ihre Lieder, sondern auch das Leben der großen Darstellerin wieder auferstehen.

Wenige Stunden, bevor sich der Vorhang hebt, am Freitagabend in einer Probenpause, ist noch nicht zu erkennen, dass sich Chris bald in diesen legendären „Vamp“ verwandelt wird. Leger in Jogginghose gekleidet, nimmt er sich trotz Probenstress Zeit für ein Interview.

Immer wieder verblüffend ist seine tolle Figur. Wie schafft er es, so jung auszusehen? „Man bezahlt sehr viel Geld für einen guten Arzt“, sagt

Chris und lacht. Weiter hält der Entertainer sich mit viel Sport und Yoga fit, raucht nicht und schlägt beim Essen und beim Alkohol nicht über die Stränge.

Mehr als ein Jahr lang haben die Vorbereitungen für diesen Abend gedauert. „Ich habe recherchiert, über das Leben Marlene Dietrichs viel nachgelesen und auch ihre Filme immer wieder angesehen, um ihre Bewegungen einzustudieren.“ Hier zeigt sich der Perfektionist, der sich bis ins kleinste Detail seiner Figur annähert. Dabei geht es ihm nicht nur um die Showelemente. „Ich versuche die Frau Marlene Dietrich zu zeigen und nicht nur den Star.“

Immer wieder neu geht er auch an die berühmten Songs und Chansons des Stars heran. Das lässt Chris auch in der Freizeit nicht los. „Ich bin jemand, der nachts immer wieder an Texten feilt, weil sie mir nicht aus dem Sinn gehen.“ Für einen Künstler gebe es eben niemals einen Feierabend. Bei aller Vorbereitung im Vorfeld, während der er sich mehr

und mehr in seine Figur hineinfindet und versucht, das emotionale Leben der Dietrich nachzuerleben, sei es aber dennoch spannend, wenn es an die tatsächliche Realisierung geht. „Mit den 17 Musikern des Orchesters Fink & Steinbach habe ich drei Tage geprobt.“

Um aus den geprobt Songs und den Sprachtexten eine runde Show werden zu lassen, bleiben nur wenige Stunden. „Da werde ich dann mehr und mehr selbst zu Marlene“, sagt Chris mit einem Augenzwinkern. Es sei aber schon eine Art „Ritt über den Bodensee“, die Show und Textelemente innerhalb dieser kurzen Zeit mit der Technik und der Beleuchtung zusammenzubringen, damit die Zuschauer abends eine perfekte Show geboten bekommen.

Rund 30 Personen werden dafür benötigt, damit alles reibungslos läuft. „Ich habe viele Mitarbeiter, die auch die Fehler ausmerzen.“

Ursprünglich gelernt hat Chris den Beruf des Friseurs. Dann absolvierte er eine Ausbildung zum Mu-

sicaldarsteller, lernte Gesang bei den Opernsängern Peter Mander und Elisabeth Haumann sowie Tanz im Show Dance Studio Nr. 1 in Augsburg.

Seine Auftritte führten ihn aus der Fuggerstadt in die ganze Welt. Seit Jahren lebt er in München. Dennoch kommt er auch gerne immer wieder nach Augsburg. „Das Familiäre hier ist schön, vermittelt mir das Gefühl von Geborgenheit.“ Zumal seine Mutter immer noch in der Stadt lebt und er hier bis heute zahlreiche Freunde hat.

Das bewegendste Erlebnis in seiner Karriere hatte Chris, als er in Israel vor Holocaust-Überlebenden auftrat, und danach mit ihnen ins Gespräch kam. „Die hatten Marlene Dietrich noch live erlebt und jetzt ihre Kinder und Enkel mitgebracht.“ Sehr herzlich ist er damals aufgenommen worden.

Seine Marlene-Show in Gersthofen war zunächst ein einmaliges Event. Allerdings möchte Chris damit in einem oder zwei Jahre auf Tournee gehen.

## Augsburger Land

NORDENDORF

### Proteste gegen ein Pfarrheim in der Kirche

Vor einigen Wochen kämpfte eine katholische Pfarrgemeinde im Augsburger Stadtteil Kriegshaber erfolgreich gegen den Abriss ihres Pfarrzentrums, das einem Hospizneubau weichen sollte. Jetzt wehren sich Gläubige aus der Gemeinde Nordendorf gegen Pläne, einen Teil ihrer Kirche abzutrennen, um darin das Pfarrheim unterzubringen. Dazu soll der Altarraum verkleinert werden. „Das gesamte ursprüngliche Konzept der Kirche wird damit zerstört“, sagt Anton Frey, der ehemalige Bürgermeister von Nordendorf, der sich in der Initiative engagiert. Er glaubt, dass es bessere Lösungen für die Verwirklichung eines Pfarrheims gibt, als Anbau an die Sakristei oder an das bestehende Pfarrheim. (AZ)

NEUSÄSS

### Kurioser Name verhilft zu Film- und Fernsehrollen

Nicht immer war Gangolf Eierschmalz über seinen Nachnamen glücklich. Jetzt wurde der 54-jährige Neussässer ihn um nichts in der Welt gegen einen anderen eintauschen. Der Name hat dem Mann, der hauptberuflich in der Versicherungsbranche arbeitet, eine neue Welt eröffnet: Los ging es vor zehn Jahren bei einer Sendung



G. Eierschmalz

von Oliver Geissen, bei der der Neussässer wegen seines ungewöhnlichen Namens zu Gast war. Daraufhin ergaben sich Auftritte in Fernsehsendungen und kleine Rollen in Filmen, sogar an der Seite von Weltstars wie Emma Watson. Am morgigen Dienstag ist Eierschmalz bei den „Rosenheim Cups“ im ZDF (Beginn 19.25 Uhr) in der Rolle des Schönheitsexperten Marcel Brückner zu sehen. (AZ)

KÖNIGSBRUNN/GÖGGINGEN

### Felsenstein-Haus kooperiert mit Hessing

Die 260 Kinder und Jugendlichen sowie 40 Erwachsenen mit Behinderung am Fritz-Felsenstein-Haus (FFH) Königsbrunn werden nun medizinisch vom Leitenden Oberarzt für Kinder- und Neuroorthopädie der Gögginger Hessing-Stiftung, Dr. Nils Schikora, 39, versorgt. Felsenstein kooperiert mit dem Medizinischen Versorgungszentrum der Hessing-Stiftung, um die kinderorthopädische Versorgung zu gewährleisten. Schikoras Vorgänger im FFH war Dr. Helmut Wiedmann, der 24 Jahre lang als Kinderorthopäde und Mitglied des Vorstands sowie als Belegarzt an der Kinderklinik Josefinum für die Felsensteiner da war. Er ging in Ruhestand. Neben den Felsensteinern betreut Schikora auch die Patienten seines Vorgängers aus dessen Königsbrunner Fachpraxis. Die Hessing-Stiftung führt die Niederlassung als Medizinisches Versorgungszentrum weiter, der kinderorthopädische Schwerpunkt der Praxis bleibt bestehen. (kru)



Felsenstein-Schüler Paul Halder wird von Hessing-Spezialist Nils Schikora (li.) versorgt, der die Aufgabe von Helmut Wiedmann übernommen hat. Foto: FFH

## Ein Leben im Auf und Ab

**Gesundheit** Viele Menschen leiden unter Stimmungsschwankungen. Das ist auch für Angehörige belastend

VON ANDREAS ALT

**Stadtbergen** Früher sprach man von einer manisch-depressiven Erkrankung; heute ist neutraler von einer bipolaren Störung die Rede. Es geht um Menschen, die unter Phasen mit starken Stimmungsschwankungen leiden. Mit dem „Leben im Auf und Ab“ der Gefühle beschäftigt sich der Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Bezirkskrankenhaus

Augsburg, Andreas Gartenmaier, in der nächsten Veranstaltung der Ärztlichen Vortragsreihe im Bürgersaal. Termin ist am heutigen Montag.

Fünf Prozent der Bevölkerung leiden laut Gartenmaier unter dem gesamten Spektrum bipolarer Störungen. Bei einem Prozent liegt eine voll ausgeprägte bipolare Störung vor; demnach wären knapp 3000 Augsburgs betroffen. Sehr häufig spielen Gene eine wichtige Rolle; als Ursachen können besondere Lebensereignisse oder Stress hinzukommen. Berühmte Künstler waren davon betroffen, darunter der Kom-

ponist Georg Friedrich Händel und die Schriftsteller Ernest Hemingway und Virginia Woolf – das heißt, die Erkrankung kann Kreativität und Empfindsamkeit fördern.

Ein Kranker erlebt häufige Phasen veränderter Stimmung, von denen mindestens eine von gesteigertem Euphorie gekennzeichnet ist. Herrscht die depressive Seite vor, wird eine bipolare Störung häufig

verkannt. Sie ist laut Gartenmaier dann behandlungsbedürftig, wenn der Patient durch die Stimmungsschwankungen stark beeinträchtigt ist. Anders als die Depression, die sich bei den meisten Patienten erst später ausprägt, beginnt eine bipolare Störung häufig im dritten Lebensjahrzehnt.

Zehn bis 15 Prozent der Betroffenen sterben durch Suizid, weil sie mit ihrer Situation nicht mehr zu recht kommen. Die Krankheit ist jedoch in der Regel gut behandelbar, das heißt, die Phasen der Stimmungsveränderung werden dann deutlich kürzer, seltener oder treten

gar nicht mehr auf, sagt der Mediziner.

Der Referent hat seine Ausbildung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Uni München absolviert und ist seit zehn Jahren am Bezirkskrankenhaus Augsburg tätig. Er leitet hier die Allgemeinpsychiatrische Ambulanz, wo er sich außer mit der bipolaren Störung auch besonders mit Autismus und schizophrener Psychosen befasst.

**Vortrag** Die Veranstaltung findet am heutigen Montag um 19.30 Uhr im Bürgersaal Stadtbergen statt.



A. Gartenmaier